

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1926)
Heft: 11

Artikel: Gedichte von Robert Faesi
Autor: Faesi, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-760065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedichte von Robert Faesi

GERICHTSTAG

*Wohltat, Wehtat, Hassen, Lieben –
 Gras welkt, Schnee zergeht nicht so!
 Aber glaube: irgendwo,
 Ewig wie in Erz getrieben
 Steht es alles aufgeschrieben.
 Wohl dir, weh dir, ist dem so.*

*Jede Rede geht in schwanken
 Wellen in die Welt hinaus;
 Deiner flüchtigsten Gedanken
 Spur löscht Ewigkeit nicht aus;*

*Jedes Tropfens wirres Pilgern
 In des Lebens Wasserfall
 Ist gebannt in blanken Bildern
 Unzerstörbar, wie Kristall.*

*In geheimen Augenblicken
 Wirst du wie ein Dieb erspäht;
 Nie gewusste Träume schmücken
 Deine Stirn mit Majestät.*

*Kein Vergangnes ist vergangen,
 Seine Schrift flammt immerdar;
 Schnellste Flucht ist eingefangen,
 Und am Ende wird, was war,
 Alles allen offenbar.*

*Jüngster Tag ist angebrochen,
 Schurk und Heil'ger weiß es nicht,
 Längst ist Urteil schon gesprochen,
 Und bei jeden Pulses Pochen
 Sprichst du, Mensch, dir selbst Gericht.*

GELASSENHEIT

*Lasst Besänftigung mich singen
In das Keuchen dieser Zeit !
Aus den guten großen Dingen
Atmet tief Gelassenheit.*

*Wehe, wem ein Radgetriebe
Rasend durch die Fibern dreht,
Wer mit Sporn und Peitschenheibe
Wider sich Gewalt begeht !*

*Wilde Gier, die den Gesetzen
Stiller Würde frevelnd flucht,
Die in eiferblindem Hetzen
Sich verliert, jemehr sie sucht ;*

*Die, vom Fieberwahn geschüttelt,
Weise Dauer geizig kürzt,
Die an jedem Maße rüttelt,
Über jede Schranke stürzt !*

*Was sich Willkür auch erzwingt,
Ist gezeitigt vor der Zeit :
Alle großen, schönen Dinge
Reifen voll Gelassenheit.*

*Dulde, dass die Dinge säumen,
Und du sprichst sie frei von Schuld,
Gleiche selbst den jungen Bäumen,
Gönn' dir göttliche Geduld !*

*Schlummernd reift die Frucht am Baume,
Wenn der Sommer segnend naht.
Wirkst du nicht, noch tief im Traume ?
Ruhe denn in voller Tat !*

*Fordre nicht, was wird, zu greifen !
Stille heiligt das Geschehn ;
Knospen quellen, Früchte reifen
Ungehört und ungesehn.*

*Viele Jahre, viele Leben
Sind der Seele reich gewährt ;
Was wir heut umsonst erstreben
Wird uns einst von selbst beschert ;*

*Und die späte Rebe – glaube –
Ihr verhaltneß Los ist dein :
Recht im Herbst wirst du Traube,
Rechten Jahres klarer Wein.*

*Alle guten schönen Dinge
Lächeln in Gelassenheit.
Letzte Weisheit liegt im Ringe ;
Insichruhn ist Ewigkeit.*

HYMNE

*Gott, ohne dich ! was wäre dieser Schwung
gewölbter Bläue? Ohne dich – was wäre
des türmenden Gebirgs besiegte Schwere?
Und was der Tanne steiler Wuchs empor?
Und was des Domes hochgestrecktes Tor?
Und was die Flammensäule der Altäre?
Was unsres Herzens Überwältigung?*

*Ein Ansturm in das Nichts, ein Griff ins Leere,
Ruf in den Wind, Beschwörung ohne Ohr!*

*O dumpfes Mühn im Rade der Natur!
Es rollt und rollt mit abertausend Speichen,
und seine Nabe haftet doch am gleichen
verwünschten Ort, es jagt sich selber nur
und kann kein Ziel auf keiner Spur erreichen.*

*Du aber gibst der Erde erst den Sinn
und schmiedest sie zu deinem Feuerwagen;
der Inbrunst ungestüme Rosse tragen
durchs Ruhmestor von hohen Schöpfungstagen
die Heere des Geschaffnen zu dir hin.*

*Vergebens hängt sich in die Flucht der Räder
ein Schlinggezücht zu zähem Widerstand;
der Zaudergeist zerstiebt wie Spreu und Feder,
hinschlägt des Trotzes aufgeworfne Wand,
und hinter deines Siegerwagens Rand
gähnt wesenloser Tod wie Wüstensand.*

[Aus einem bei Grethlein, Zürich u. Leipzig,
erscheinenden Gedichtband]